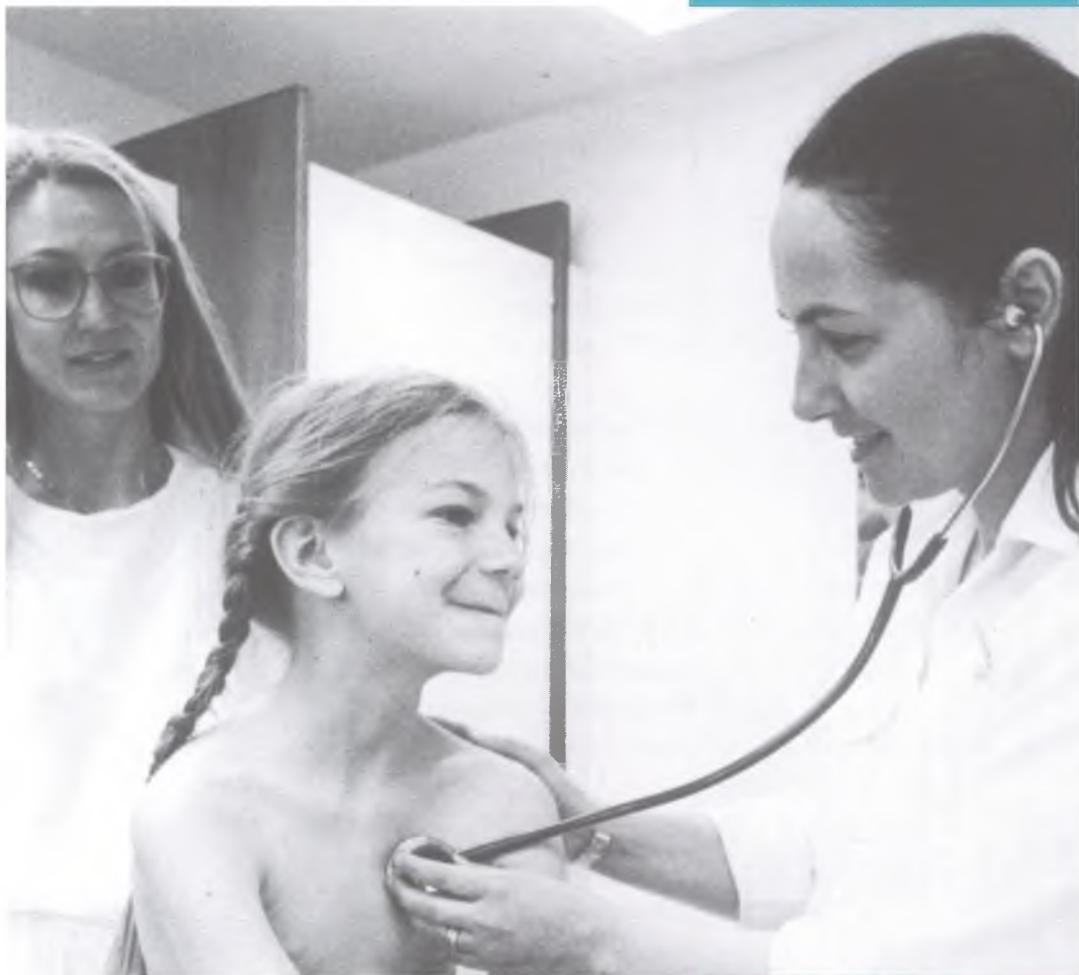


Gentechnik: All-Heilmittel?

ÄRZTINNEN
UND ÄRZTE FÜR
UMWELTSCHUTZ
MEDECINS EN FAVEUR DE
L'ENVIRONNEMENT
MEDICI PER
L'AMBIENTE



ÄrztInnen zeigen die Risiken und Gefahren der Gentechnologie auf und unterstützen die Gen-Schutz-Initiative, weil Grosstechnologien ethische Richtlinien und Sicherheitsnormen brauchen.

Foto: Fischer

Gen-Schutz
Initiative **ja!**

Zum Schutz vor Genmanipulation

Gen-Technologie ist nicht alles

Wir Ärztinnen und Ärzte für Umweltschutz befürworten eine sinnvolle Anwendung der Gentechnologie in der Medizin. Die Unterstützung der Gen-Schutz-Initiative steht dazu nicht im Widerspruch: wichtige, reale Anwendungsbereiche (Gendiagnostika, gentechnisch hergestellte Medikamente, somatische Gentherapien) werden durch die Initiative nicht verboten.

Für uns ist die Gentechnologie aber nicht das einzige «Heil», das grundsätzliche ökologische und ethische Risiken rechtfertigt. Wir geben einer Medizin mit vielfältigen Forschungs- und Therapiemethoden die besseren Zukunftschancen.

Die Initiative ist nötig, weil sie im Ausserhumanbereich dringend notwendige ethische Richtlinien und Sicherheitsnormen zum Schutz von Mensch und Umwelt setzt. Durch das Patentierungsverbot von Tieren und Pflanzen schützt sie uns vor Monopolisierung und weiterer radikaler Kommerzialisierung von Medizin und Nahrungsmittelproduktion. Dank dem Freisetzungsverbot von genmanipulierten Tieren, Pflanzen und Mikroorganismen schützt sie uns vor unabsehbaren ökologischen und gesundheitlichen Risiken. Die Genmanipulation von Tieren ist mit der in der Verfassung verankerten «Würde der Kreatur» nicht zu vereinbaren und birgt ausserdem die grosse Gefahr, zum Übungsfeld für die Genmanipulation an Menschen zu werden.

Der Einsatz der Gentechnologie in der Humangenetik ist von der Initiative unberührt. Hier gilt Art. 24 novies Abs. 2 der Bundesverfassung.

Hängig sind die Initiative «zum Schutz des Menschen vor Manipulation in der Fortpflanzungsmedizin» und der Gegenvorschlag des Bundesrates.

Andere Forschungsmethoden dürfen nicht vernachlässigt werden

Geschickt wird in der millionenteuren Propaganda der Initiativgegner die Not kranker Menschen und ihrer Angehörigen ausgenützt und mit dem Wunsch aller Menschen nach einem langen und gesunden Leben gespielt: Es wird die Illusion genährt, die Genforschung hätte reelle Möglichkeiten zur Heilung von Alzheimer, Krebs, Multipler Sklerose oder AIDS in der «Pipeline». Die Gentechnologie – und nur sie allein – sei der Schlüssel zur Lösung aller Probleme, dazu gäbe es keine Alternativen. Beides ist falsch.

Auch andere Forschungsmethoden bieten neue Möglichkeiten im Kampf gegen schwere Krankheiten. So werden zum Beispiel die neuesten Medikamente gegen Alzheimer (Exelon) oder gegen AIDS (Invirase) ohne Gentechnik hergestellt.

Auch ohne Verwendung von genmanipulierten Tieren wird die medizinische Forschung nicht stillstehen, sondern in der Bekämpfung von Krankheiten weitere Fortschritte erzielen. Auch sollten Präventivmedizin und Komplementärmedizin endlich mehr Forschungsmittel erhalten, denn gerade ihre Erkenntnisse könnten Krankheiten verhindern und zu einer kostengünstigeren Medizin beitragen.

Vorbeugen ist besser als Heilen!

Doch noch immer verschlingt die kurative Medizin über 35 Milliarden Franken jährlich, während für Prävention lediglich ca. 2% ausgegeben wird. Dieses krasse Missverhältnis muss korrigiert werden.

Was ist zugelassen?

Diagnostika: Zum Nachweis von Krankheiten gibt es heute Labortests, die auf Gentechnik beruhen. Alle diese Tests, z.B. der HIV-Test, sind nach Annahme der Gen-Schutz-Initiative selbstverständlich nicht verboten.

Medikamente: Bakterien, Hefen, tierische Zellen werden durch Genmanipulation so verändert, dass sie Stoffe bilden, die sie sonst nicht produzieren. Insulin, Wachstumshormon und Faktor VIII sind die bekanntesten Naturprodukte, die nun auch gentechnisch hergestellt werden können. Bei anderen Medikamenten ist die Wirksamkeit umstritten und ihre Nebenwirkungen sind gravierend. Bisher bringt allein das blutbildende Hormon Erythropoietin (Epo) einen echten Fortschritt v.a. für PatientInnen mit Nierenversagen. Alle diese Medikamente sind nach Annahme der Initiative weiterhin zugelassen.

Somatische Gentherapie: Mit der Gentherapie wird versucht, gesunde menschliche Gene in den Krankheitsherd (z.B. Krebs) zu bringen. Trotz intensiver Forschung steckt diese Therapieform noch immer in der Versuchsphase. Sie wird mit der Gen-Schutz-Initiative – deren Gegenstand ja der Ausserhuman-Bereich ist – nicht verboten.

Medizinische Forschung

Die Grundlagen- und medizinische Forschung an genmanipulierten Viren, Bakterien und Pflanzen, sowie an tierischen und menschlichen Zellen, die Entschlüsselung des Erbgutes – sie alle bleiben durch die Initiative zugelassen.

Die Gen-Schutz-Initiative berührt die medizinische Forschung an einem einzigen Punkt: Mit dem Verbot der Genmanipulation von Tieren wird der verfassungsmässig zugestandenen «Würde der Kreatur» Rechnung getragen. Hier setzt die Initiative aus ethischen Gründen Schranken.

Vorname, Name

Strasse

PLZ, Ort

Telefon

Fax

Einsenden an:

Ärztinnen und Ärzte für Umweltschutz
Postfach 111
4013 Basel

oder:

Kampagnenbüro
Gen-Schutz-Initiative
Postfach 1168
8032 Zürich

- Ich interessiere mich für die Ärztinnen und Ärzte für Umweltschutz
- Ich möchte die Broschüre «Gentechnologie und Nahrungsmittel» erhalten.
- Ich möchte weitere Informationen über die Gen-Schutz-Initiative.
- Ich will mich bei der Gen-Schutz-Initiative engagieren. Bitte nehmen Sie mit mir Kontakt auf.

Gesundheitliche Risiken

Wenn von Gentechnologie und Medizin die Rede ist, sind auch Gesundheitsrisiken, die durch diese Technik verursacht werden können, in Betracht zu ziehen – z.B. bei der Genmanipulation von Lebensmitteln. Mit diesen neuartigen Lebensmitteln hat unser Körper «keine Erfahrung». Mögliche Langzeitschäden, durch den Konsum der neuen Konstrukte sind nicht auszuschliessen. Ob es zu Gentechfood-Allergien oder zu chronischen Beeinträchtigungen kommt weiss man nicht.

Ein Beispiel: Der Gentech-Mais der Firma Novartis stösst bei vielen ExpertInnen auf Widerstand, weil er unter anderem ein neues Gen für eine Antibiotika-Resistenz enthält. Es wird befürchtet, dass der Verzehr von Gentech-Mais dazu führen kann, dass tierische oder menschliche Krankheitserreger gegen Antibiotika resistent werden. Dann könnten plötzlich bisher leicht zu behandelnde Krankheiten zu schweren therapeutischen Problemen werden. Die Entwicklung von Antibiotikaresistenzen ist heute schon ein grosses Problem in der Medizin. Gentechnik könnte dies auf dramatische Weise verschärfen.

Beim Verzehr von Gentech-Food werden KonsumentInnen zu Versuchskaninchen. Da setzt die Gen-Schutz-Initiative Schranken.

Sinnloses Tierleid

Tiere erleiden durch die Veränderung ihres Erbgutes eine bisher nie erreichte Entwürdigung. Der medizinische Nutzen dieser neuen Art von Tierleid ist höchst fragwürdig. Die neue Studie einer EU-Kommission (ECVAM) hat kürzlich dargelegt, dass genmanipulierte Mäuse keine idealen Modelle zum Studium von Krankheitsbildern des Menschen sind. Es zeigt sich immer deutlicher, dass manipulierte Tiere, denen Gene eingefügt oder verändert wurden, zu simple Modelle sind, um komplexe Krankheiten des Menschen zu simulieren.

Die berühmte patentierte Krebsmaus z.B. existiert schon über 10 Jahre. Sie hat die Forschung gegen Brustkrebs nicht gefördert, sondern eher verzögert: Durch die Konzentration von Geld und ForscherInnen auf diesen gentechnischen Ansatz werden andere Forschungsansätze vernachlässigt.

Die Alterskrankheit Alzheimer ist durch Gedächtnisstörungen und bestimmte Gehirnveränderungen charakterisiert. Bei der Maus kommt die Krankheit nicht vor. Obwohl nun über 100 verschiedene genmanipulierte «Alzheimer-Mäuse» existieren ist ein geeignetes Alzheimer-Mausmodell trotz grossem Forschungsaufwand nicht in Sicht.



Flop für die medizinische Forschung

Die

Gen-Schutz-Initiative...

...setzt vernünftige Grenzen und fordert:

- Keine Genmanipulation von Tieren
- Keine Freisetzungen von genmanipulierten Lebewesen in die Umwelt
- Keine Patente auf Tiere und Pflanzen

...lässt zu:

- Forschung in der Medizin
- Gentechnische Diagnostiktests
- Gentherapien
- Herstellung von Medikamenten

Zahlreiche Organisationen tragen die von der Schweizerischen Arbeitsgruppe Gentechnologie SAG lancierte «Gen-Schutz-Initiative», insbesondere:

Ärztinnen und Ärzte für Umweltschutz, Basler Appell gegen Gentechnologie, Biona, Bioterra, EcoSolidar, Erklärung von Bern/deutsche Schweiz, Europäische Union gegen Missbrauch von Tieren (EUMT), Fach Frauen Umwelt, Forschungsinstitut für biologischen Landbau (FiBL), Fonds für versuchstierfreie Forschung (FFVFF), Greenpeace, Grüne Partei der Schweiz (GPS), Grünes Bündnis Kanton St. Gallen, Internationale Liga «Ärzte für die Abschaffung der Tierversuche» (ILÄAT), Junger Landesring (JLdU), KonsumentInnen-Arbeitsgruppe für tier- und umweltfreundliche Nutztierhaltung (KAG), Pro Natura, Rheinaubund, Schweizer Tierschutz (STS), Schweizerische Gesellschaft für ein soziales Gesundheitswesen (SGSG), Schweizerische Gesellschaft für Tierschutz/Pro Tier, Schweizerische JungsozialistInnen (JUSO-Schweiz), Schweizerische Vereinigung zum Schutz der kleinen und mittleren Bauern (VKMB), Schweizerischer Verband für Natürliches Heilen (SVNH), Sozialdemokratische Frauen der Schweiz, Stiftung für Konsumentenschutz (SKS), Swissaid, terre des hommes schweiz, Tierschutzbund Basel (Bund zum Schutze der Tiere und Verein gegen Vivisektion), Tierschutzbund Zürich, Verband Tierschutzorganisationen Schweiz (VETO), Verein für Tierrechte, Verein zur Abschaffung der Tierversuche (CIVIS Schweiz), Vereinigung schweizerischer biologischer Landbau-Organisationen (VSBLO), Volksgesundheit Schweiz (VGS), WWF Schweiz, Zürcher Tierschutz (ZT).